

Das Ende einer Infamie von Victor Eschbach

Zuweilen schläft auch Homer. Zuweilen hat auch unsre offizielle Geschichtswissenschaft, sogar unsre Militärwissenschaft ihre lichten Momente. Erschien da vor kurzem in dem altberühmten, politisch und kriegswissenschaftlich als eminent vaterländisch bewährten Verlag E. S. Mittler & Sohn, wo bekanntlich Ludendorffs Plaidoyers erschienen sind, ein Buch über den ‚Chemischen Krieg‘. Seine Verfasser heißen Hanslian und Bergendorff; das Vorwort ist datiert aus Berlin und Stockholm; gewidmet ist das Werk Walter Nernst zum 60. Geburtstag. Die Schrift will rein wissenschaftlich die Mittel, Methoden und Wirkungen des Gaskriegs untersuchen und seine Bedeutung für die Zukunft erörtern. Gleichzeitig wird allerdings die Absicht ausgesprochen, gewissen tendenziös übertriebenen Gerüchten über das neuste Kampfmittel entgegenzutreten. Gemeint sind die schon seit Jahren von Pazifisten — aber längst nicht mehr von diesen allein — herrührenden Schilderungen der entsetzlichen Wirkungen des Gaskampfs. Jedenfalls werden einige recht interessante Tatsachen und Erklärungen, die von allen militaristischen und nationalistischen Patriotarden bisher stets bestritten worden sind, von den Autoren mit einer in ihrer Sachlichkeit und Nüchternheit doppelt wirkenden Offenheit zugegeben.

Diese im Munde von traditionsfrommen Militärwissenschaftlern so fremdartig klingenden Offenbarungen betreffen die unglaublicherweise heute noch heiß umstrittene Frage des Kriegsschlusses im November 1918. Da erfahren wir denn unter anderem, daß im letzten Kriegsjahr die Alliierten in der Raucherzeugung qualitativ und quantitativ den Deutschen überlegen waren, und daß diese Überlegenheit eine Folge der amerikanischen Unterstützung war. Die enorme Phosphormenge, die man gebraucht hätte, um mit den Leistungen der Alliierten Schritt zu halten, fehlte in Deutschland. Deshalb war man hier gezwungen, weiterhin das Schwefeltrioxyd, das an die Rauch erzeugende Wirkung des Phosphors nur mit 60 bis 75 Prozent heranreicht, zu verwenden. Weiter war im letzten Kriegsjahr der Verbrauch an Gelbkreuzkampfstoff so gestiegen, daß erst ein Mehrfaches der damals in Deutschland möglichen Produktion den Anforderungen der Kriegslage genügt hätte. Der Bedarf an Gasmunition konnte 1918 von Deutschland überhaupt nicht mehr gedeckt werden. So ist die schwere Niederlage bei Saint Mihiel und in den Argonnen im September 1918 auf den empfindlichen Mangel an dem Gelbkreuzkampfmittel zurückzuführen. Und klipp und klar wird behauptet, daß die Entscheidung des Krieges durch das Erscheinen der Amerikaner an der Front herbeigeführt worden ist. Vom Dolchstoß kein Wort! Dies nur einige Tatsachen aus den kritischen Wochen und Mo-

naten vor Kriegsende, festgestellt von Männern, die grade den Militärs, Militaristen und Nationalisten kompetent sind.

Aber das ist keineswegs Alles. Nicht nur, was damals auf dem Gebiet des Gaskriegs tatsächlich vorhanden war und sich in Wirklichkeit abspielte, sondern auch was geworden wäre, wenn Deutschland den Waffenstillstand seinerzeit nicht abgeschlossen hätte, wird uns enthüllt. Es wird Manchen überraschen, zu hören, daß bis zum Kriegsende überhaupt noch keine amerikanischen Gasgranaten Verwendung gefunden hatten, trotzdem aber schon die chemische Kriegsführung der Alliierten derjenigen der Zentralmächte bei weitem überlegen war. Und nicht weniger als 450 000 Geschosse waren verschifft, die zweifellos in kurzer Zeit zum Einsatz gekommen wären! Bei einem Fortgang des Krieges, so werden wir dann belehrt, wäre durch die in Amerika aufgenommene Fabrikation die Menge an Gaskampfstoff auf Seiten der Alliierten ins Unermeßliche gesteigert worden. Namentlich das sogenannte Senfgas wurde schließlich in ungeheuern Massen hergestellt. Dazu kamen neue Methoden der Herstellung von Chlorschwefel und Aethylen. Bei Abschluß des Waffenstillstandes belief sich die tägliche Gesamtproduktion der amerikanischen Kriegsindustrie auf 155 Tonnen Senfgas, 100 Tonnen Phosgen und 100 Tonnen Chlor. Die Steigerungsfähigkeit dieser Produktion war aber derart, daß drei Monate später etwa die zwanzigfache Menge von Senfgas, die doppelte von Phosgen- und Tränengas gegenüber der deutschen hergestellt worden wäre.

Ganz neue Offenbarungen sind es allerdings grade nicht, die uns da von gelehrten Fachchemikern gemacht werden: Pazifisten und andre „Vaterlandsverräter“ haben, auch ohne in die Tiefen der gas-chemischen Forschung eingedrungen zu sein, schon seit Jahren diese Wahrheit über das Kriegsende verkündet und gegen schmachvollste Angriffe verteidigen müssen. Immerhin sei diese neue, unerwartete Bestätigung so leidenschaftlich umstrittener historischer Vorgänge mit Genugtuung registriert.

Ist nun damit der Dolchstoßschwindel endgültig abgetan? Man sollte es meinen. Denn man darf nicht vergessen: es wurde doch nicht allein mit Gaswaffen gekämpft! Es gab bekanntlich auch noch die unheimlichen Ungetüme, die Tanks, von denen Deutschland so gut wie keine besaß; es gab die täglich zunehmenden feindlichen Fliegergeschwader; es gab die täglich landenden Amerikaner; es gab vor Allem die katastrophale Erschöpfung Deutschlands an sämtlichen Kampfmitteln. Wenn Logik und — Anstand bestimmend wären im politischen Lebensstil der deutschen Republik, dann freilich müßte die Niedertracht der Dolchstoßlegende endgültig aus der Welt geschafft sein. Es ist schlechterdings unfassbar, wie es im Gehirn des deutschen Spießers aussehen mag, der angesichts einer so überwältigenden Wucht der geschichtlichen Tatsachen auch

nur einen Moment an dem Wahn festhalten kann, „im Felde unbesiegt“ zu sein, und der wagt, Millionen seiner Volksgenossen die Infamie der Dolchstoßlüge ins Gesicht zu schleudern. Hier scheiden sich die Geister; hier klaffen zwei Welten; hier werden zwei Sprachen gesprochen, zwischen denen keine Verständigung mehr möglich ist.

Von dem neuen Buch wird die große Masse nie erfahren, der chemisch und militärisch interessierte Fachmann wird diesem prekären Forschungsergebnis nicht grade die aufmerksamste Beachtung schenken, und die wenigen Politiker und Historiker, denen das Werk überhaupt zu Gesicht kommt, werden sich hüten, so unerwünschte Wahrheiten zu propagieren. Mit einem Sieg der historischen Wahrheit ist somit vorerst gar nicht zu rechnen. Viel eher scheint die seit Jahren von den gestürzten Göttern und Halbgöttern systematisch betriebene Fälschung der Geschichte und die skrupellose Verdummung der Massen mächtige Erfolge erzielt zu haben. Umso gebieterischer erwächst daraus die Pflicht eines unablässigen Kampfes jener mutigen Kenner und Bekenner, denen die Wahrheit höher steht als ein lügenhafter Patriotismus, und die nicht nötig haben, den schmachvollen Bankrott eines innerlich morschen Systems und persönliche Blamagen durch schändliche Schmähungen eines namenlos betrogenen, namenlos gequälten Volkes zu verdecken. Verwenden wir die Waffen, die uns der Gegner selber liefert. Eine davon finden wir in dieser Schrift über den chemischen Krieg. An uns liegt es, sie ausgiebig, geschickt und mit der nötigen Schlagkraft zu gebrauchen.
